



VOLLER EINSATZ mit hervorragender Musik: Als einer „Schmuckrevue“ würdig erwies sich der Auftritt von Mr. George & His Oskars Kellerband bei der Schmuckrevue im Gasometer. Foto: Roth

Funkelnde Wortspiele

„Schmuckrevue“ beschert Folkclub Prisma im Gasometer volles Haus

Von unserer Mitarbeiterin
Susanne Roth

Den Mann mit dem Schmuckkoffer, der sich, beladen mit seinen Kostbarkeiten beladen, mit dem Zug und dem Schiff zu seinen Kunden weltweit durchschlägt, den gibt es nicht mehr. Das Kontor aber sehr wohl, das am Dienstagabend bei der „Schmuckrevue“ im Kino des Gasometer mit Hilfe einer Tür nachgestellt wird. Und da knallt zwischen den musikalischen Einlagen auch immer wieder bühnenreif die Schiebetür vor der Nase des Schmuckvertreters herunter - nicht ohne speziellen Pforzheimer Charme: „Mir kaufe nix.“ Dass sich der hartnäckige Vertreter (Ernst Merz) immer wieder eine blutige Nase holt - von wegen „ich krieg jede Frau rum“ - ist der rote Faden durch ein Programm, das mit Revue vielleicht an Can-Can denken lässt, aber dies eher im Sinn einer Rückschau versteht. Einer Rückschau, genannt „Was mit Glassteinen begann“ im Sinne des Jubiläums 250 Jahre Goldstadt.

Und da haben sich echte Goldschürfer auf den Weg gemacht. Allen voran Jörg M. Herzel, dessen Opa 1921 eine Edel-

stein-Manufaktur gründete und am 23. Februar 1945 mit ihr im Bombenhagel unterging. Er hätte sich sicher gefreut über das Lied, das ihm zu Ehren von „Papa was a Rolling Stone“ in „Opa starb im Feuersturm“ umbenannt wurde - die Firma wird heute von Jörg M. Herzel geführt. Eine feine Band hat der Edelsteinmann und Schlagzeuger um sich herum gruppiert mit Alfred Dwor-



schak, Herbert Grüner, Martin Kölle, Wolfgang Kohrs und dem einzigen, aber gut eingekauften „Import“, der Sängerin Sylvia Ernst aus Franken.

„Mr. George & His Oskars Kellerband“ spielt auch „Diamonds are a Girl's best Friend“ und ist sozusagen die musikalische Geleitgruppe in die Goldgrube und für die drei Goldstadtautoren Claudia Konrad, Uschi Gassler und Ernst Merz. Diese schürfen nach kriminellen Machenschaften und strahlenden

Schmucksteinen. Wo Edelsteine funkeln, sind gierige Diebe, manchmal in den eigenen (Firmen-)Reihen, nicht weit. So lassen die Autoren ihrer Fantasie freien Lauf und bringen funkelnde Wortspielereien ein. Keineswegs mit historischen Fakten überfrachtet wird die Revue, aber dem Markgraf Karl Friedrich muss man schon mindestens einmal über den Weg laufen. Schließlich hat er den Edelstein ins Rollen gebracht, als er am 6. April 1767 ein Edikt unterzeichnet, das dem Franzosen Jean Francois Autran die Errichtung einer Taschenuhrenfabrik in Pforzheim gestattet. 1953 schon gilt die Goldstadt als Hauptlieferant von Schmuck auf der ganzen Welt. Nur ein paar Jahre nach der Zerstörung hat sie sich wieder den Spitzenplatz in der Welt zurückerobert. Als Goldstadt. Daran, findet Enkel Jörg M. Herzel, sollte man erinnern. Dass die Stadt sich nie aufgeben habe. Deshalb heißt auch der Abschieds-Song „Have a little faith“ in me - glaube ein bisschen an mich

i Karten

Telefon: (0 72 31) 97 97 90

E-Mail: oskar.herzel@t-online.de